

SICHER ANKOMMEN!

Kinder auf dem Schulweg: Informationen und Tipps



**Fussverkehr
Schweiz**



INHALT

FACETTEN DES SCHULWEGS

- 3 Sehr viel mehr als «nur» ein Weg
- 4 Der Schulweg als Lern- und Spielort
- 6 Der Schulweg hat auch gefährliche Seiten
- 8 Tag für Tag Hunderttausende von Kilometern

AUF DEM WEG

- 11 An die Herausforderung heranführen
- 12 Kinder sind keine «kleinen Erwachsenen»

- 14 Vorbild sein, erklären und begleiten
- 17 Auf den Schulweg vorbereiten
- 20 Richtig ausgerüstet unterwegs

MASSNAHMEN

- 23 Sicherheit: Eine gemeinsame Aufgabe
- 25 Viele Partner, ein Ziel
- 26 Mit gezielten Massnahmen Sicherheit schaffen
- 28 Begleitung auf Zeit und Bus auf Füssen
- 29 Sicher ist sicher: Wichtiges auf einen Blick

IMPRESSUM

Sicher ankommen!

Kinder auf dem Schulweg: Informationen und Tipps

Herausgeber: Fussverkehr Schweiz, Zürich © 2016

Verlag/Redaktion: KünzlerBachmann Verlag AG, St.Gallen

Bilder: Christine Bärlocher, Zürich

Grafik und Layout: Heussercrea AG, St. Gallen

Druck und Versand: KünzlerBachmann Verlag AG, St.Gallen

Diese Publikation wurde realisiert mit Unterstützung des Fonds für Verkehrssicherheit FVS und der Pro Juventute.

Bezug: Fussverkehr Schweiz, Klosbachstrasse 48
8032 Zürich, Telefon 043 488 40 30
info@fussverkehr.ch, www.fussverkehr.ch

Download: www.schulweg.ch, www.fussverkehr.ch



VORWORT

Kleine Schritte mit grosser Wirkung

Kinder gehen Tag für Tag auf eine kleine Reise. Was für uns selbstverständlich ist, bringt sie zum Staunen. Sie lernen mit jeder Begegnung und jedem Erlebnis dazu und entwickeln sich so Schritt für Schritt.

Die Schulzeit ist eine besonders prägende Phase. Nicht nur, was den Schulstoff angeht. Hier erlernen sie den Umgang mit Erfolgen und Enttäuschungen, bauen soziale Kontakte auf und üben Verhaltensmuster ein. Das alles geschieht im Klassenzimmer, auf dem Pausenplatz – und auf dem Schulweg. Zwischen dem sicheren «Hafen» zu Hause und dem Schulhaus eröffnet sich den Kindern eine spannende, bunte Welt, die sie gemeinsam mit anderen erkunden können.

Kinder geniessen die Freiheit, die sie auf dem Schulweg erfahren. Es ist daher nötig, die Wege sicher zu gestalten und die Kinder auf dieses Abenteuer vorzubereiten – mit Informationen, einer guten Planung und gemeinsamem Üben. Je vertrauter ein Kind mit dem Schulweg ist, desto mehr kann es sich auf die vielen Erlebnisse und Eindrücke einlassen, die hier warten. Und nicht zuletzt werden Kinder auf diese Weise mit den Gefahren des Strassenverkehrs vertraut.

Der Schulweg ist ein Stück des Lebensweges. Er stärkt die Persönlichkeit.



SEHR VIEL MEHR ALS «NUR» EIN WEG

Kinder sind mit allen Sinnen unterwegs. Sie nützen den Schulweg, um Beobachtungen zu machen, ihren Platz in der Gruppe zu finden, sich auf den bevorstehenden Tag vorzubereiten und auch ganz einfach dazu, ihren Bewegungsdrang auszuleben. Ein Blick auf den Schulweg als Raum für verschiedenste Aktivitäten und Eindrücke.

Der Schulweg als Freiraum

Während für uns der Weg zur Arbeit meist nur Mittel zum Zweck ist, ist der Schulweg für Kinder weit mehr. Mit dem ersten Tag im Kindergarten beziehungsweise in der Schule erhalten Kinder eine feste Tagesstruktur, die neu für sie ist und die sich von der früheren verspielten Freiheit unterscheidet. Stundenplan und festgelegte Pausen geben den Rhythmus nun vor. Zu Hause warten Hausaufgaben und andere Aktivitäten wie Musik oder Sport. Der Schulweg ist ein wichtiger Freiraum: Das Kind ist unterwegs von zu Hause zur Schule und umgekehrt – frei von der Kontrolle durch Lehrkräfte oder Eltern. Das ist ungewohnt und aufregend.

Der Schulweg als Erlebnisraum

Für Kinder wird der Schulweg zu einem Erlebnisparcours, einem Lernpfad, einer

Austauschmöglichkeit und einer «Bühne». Wer zu Fuss unterwegs ist, muss Entscheidungen treffen, Beobachtungen richtig einordnen und sich bewusst verhalten. Kinder entwickeln sich sozusagen «im Gehen».

Der Schulweg als sozialer Ort

Der Austausch mit anderen ist ein wesentliches Element des Heranwachsenden. In Begegnungen, Gesprächen, im Spiel und auch im Konflikt entwickeln sich Kinder in ihrer Persönlichkeit. Sie teilen auf dem Schulweg Freude und Leid, tragen Konflikte aus, berichten von ihren Erlebnissen und bereiten sich gemeinsam auf den anstehenden Tag vor.

DER SCHULWEG ALS LERN- UND SPIELORT

Abwechslung

Für Kinder ist kein Tag wie der andere. Das gilt auch für den Weg zur Schule oder zurück nach Hause. Eintönigkeit wird vermieden, die Abwechslung gesucht. Deshalb variieren viele Kinder bei der Wahl des Schulwegs. Sie wechseln ihre Route, schliessen sich verschiedenen Gruppen an. Ältere Kinder nehmen den Weg auch mal mit dem Velo oder dem Trottinett in Angriff. Sie suchen bewusst Umwege und Pfade, die Herausforderungen bieten: Klettern, kriechen, ducken ...

Schulweg als Lernort

Lernen wird zu Unrecht meist ausschliesslich mit Schulstunden, Hausaufgaben, Büchern und anderen Materialien in Verbindung gebracht. Dabei ist die Strasse ein überaus vielseitiger Lernort. Kinder erleben und erlernen mit jedem Schritt, den sie unterwegs sind. Sie sehen Tiere und Pflanzen, sie beobachten andere Menschen und deren Verhalten, sie erleben die Welt zu unterschiedlichen Tageszeiten, Jahreszeiten und Witterungen. Diese Umwelterfahrungen sind kostbar auf dem Weg zum Erwachsenwerden. Kinder lernen so, Situationen richtig einzuschätzen,

sie gewinnen Vertrauen in ihre eigene Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit und sie entwickeln ein besseres räumliches Orientierungsvermögen.

DAS WICHTIGSTE ZUM «ELTERN TAXI»

- Mit den Bring- und Holfahrten werden andere Kinder auf dem Weg – vor allem aber vor dem Schulhaus – gefährdet.
- Kinder, die oft mit dem «Eltern-taxi» unterwegs sind, kennen die Besonderheiten des Schulweges weniger gut und sind folglich zu Fuss gefährdeter als Kinder, die stets zu Fuss gehen.
- Dem Kind wird der Lern- und Erlebnisort «Schulweg» vorenthalten.
- Auch aus Gründen des Umweltschutzes sind solche Fahrten zu vermeiden.

Der Schulweg als Spielort

Der Schulweg ist auch ein Spielort. Die meisten Kinder sind gerne in Gruppen unterwegs und vertreiben sich die Zeit auf der Strecke mit Wettrennen, Fang- und Versteckspielen, Geschichten erzählen und vielem mehr. So pflegen sie ihre sozialen Kontakte, besprechen Freuden und Sorgen von zu Hause und aus der

Schule. Zudem loten sie in diesen Gesprächen auch Tabus und Grenzen aus.

Der Schulweg als Bewegungsort

Genügend Bewegung ist wichtig für die Gesundheit und die Entwicklung der motorischen Geschicklichkeit. Der Schulweg zu Fuss leistet dazu einen wichtigen Beitrag.



DER SCHULWEG HAT AUCH GEFÄHRLICHE SEITEN

Unsere Dörfer sind stark auf die Bedürfnisse des motorisierten Verkehrs ausgerichtet. Die Zahl der Fahrzeuge nimmt laufend zu – und damit auch die Gefahren. Wenn es um sichere Schulwege geht, sind Behörden, Eltern und Kinder gefordert.

Kinder sind im Verkehr gefährdet

Das Queren der Strasse – namentlich stark belasteter Strassen – bildet die grösste Unfallgefahr für Kinder. Die überwiegende Zahl der Kinder durchlebt glücklicherweise eine unfallfreie Schulzeit. Dennoch werden jeden Tag mehr als fünf Kinder in der Schweiz im Strassenverkehr verletzt. Ein Viertel dieser Unfälle ereignet sich auf dem Schulweg.

Während Kinder bis etwa 9 Jahre meist zu Fuss von Unfällen betroffen sind, nimmt zwischen 10 und 14 Jahren die Zahl der Unfälle mit dem Velo stark zu.

Langsamer Verkehr ist sicherer

Ein besonders grosser Risikofaktor ist die Geschwindigkeit. Je höher das Tempo, desto länger sind die Anhaltewege. Die Wahrscheinlichkeit einer Kollision steigt mit zunehmender Geschwindigkeit, ebenso die Schwere der Verletzungen.

Je langsamer Fahrzeuge unterwegs sind, desto seltener verunfallen Kinder. Hohe Verkehrsbelastungen und suboptimale Querungssituationen sind zusätzliche Risikofaktoren für Unfälle.

Seien Sie aufmerksam, wenn Kinder unterwegs sind. Denn Ablenkung und fehlende Aufmerksamkeit der Autolenkenden sind ebenfalls für viele Unfälle verantwortlich. Kinder werden im Verkehrsunterricht instruiert, dass sie die Strasse erst queren sollen, wenn die Räder des Autos stillstehen. Verhalten Sie sich vorbildlich und halten Sie bei Kindern immer ganz an.

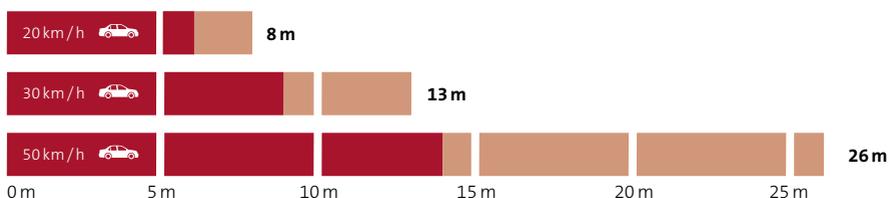
Unfallrisiken vermindern

Die gute Nachricht: Verkehrsberuhigende Massnahmen und technische Verbesserungen an den Fahrzeugen haben dazu geführt, dass die Zahl der Unfälle und die Schwere der Unfallfolgen in den vergangenen Jahren auch bei Kindern abgenommen haben.

«Ich han scho mal en totä Vogel gseh uf em Weg.
Er isch imene Gartä under em Gebüsch glägä.»

JULIA, KINDERGARTEN

Reaktionsweg + Bremsweg = Anhaltweg



Je tiefer die Geschwindigkeit, desto kürzer der Anhaltweg und damit die Wahrscheinlichkeit eines Unfalls. Bei einer Ausgangsgeschwindigkeit von 30 km/h steht ein Auto nach 13 m bereits still, während es bei Tempo 50 km/h an derselben Stelle immer noch ungebremst wäre.



TAG FÜR TAG HUNDERTTAUSENDE VON KILOMETERN

An den rund 200 Schultagen pro Jahr sind über 600 000 Kinder der Kindergarten- und Primarstufe auf den Strassen unterwegs. Wie wichtig es ist, sich mit dem Schulweg zu befassen, wird anhand einer bunten Sammlung von Zahlen und Fakten rund um das Thema deutlich.

« 65 % aller Kinder zwischen 6 und 12 Jahren gehen zu Fuss zur Schule. 11 % benützen für eine Teilstrecke den öffentlichen Verkehr. Der Anteil der Velobenutzung liegt bei 10%. Knapp eines von zehn Kindern wird mit dem Elterntaxi zur Schule gebracht. »

« In der Schweiz gibt es rund 450 000 Kinder in der Primarschule und etwa 160 000 im Kindergarten. »

« Die Knaben benützen das Velo auf dem Schulweg in allen Altersklassen häufiger als Mädchen. »

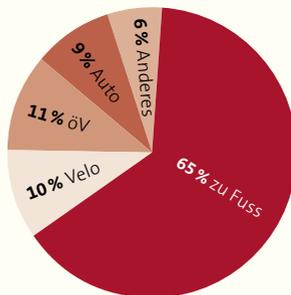
« 6- bis 9-Jährige haben ein rund zwei Mal höheres Risiko, als Fussgänger zu verunfallen als Erwachsene. »

« Zwei Drittel der Kinder in der Schweiz haben einen Schulweg von unter einem Kilometer Länge. »

« Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die mit dem Auto zur Schule gefahren werden, ist in der Romandie mit 14% doppelt so hoch wie in der Deutschschweiz (7%). Im Tessin beträgt der Anteil der Elterntaxis 10%. »

« Die meisten Kinder verbringen den Mittag immer noch zu Hause. Mehr als die Hälfte der Schulkinder ist also vier Mal pro Tag auf dem Schulweg unterwegs. »

Verkehrsmittelwahl auf dem Schulweg (6- bis 12-Jährige)



« Die durchschnittliche Anzahl Schulwege pro Tag (derzeit rund 3,1) sinkt, weil die Angebote in der Kinderbetreuung wie Mittagstische und Ähnliches zunehmen. »



Mehr wissen?

Ab ins Web.

Die wichtigsten Regeln zum Ausdrücken sowie weitere Informationen zu den Themen Verkehrserziehung, Schulwegplanung und das gemeinsame Üben gibt es auf:

www.schulweg.ch





AN DIE HERAUSFORDERUNG HERANFÜHREN

Für Erwachsene ist das Zurücklegen einer Wegstrecke zu Fuss ein unbedeutender Abschnitt im Tagesablauf. Für Kinder ist es eine Herausforderung, zumal sie einen ganz anderen Blickwinkel auf den Strassenverkehr haben. Sie nehmen die Welt und das Verkehrsgeschehen aus ihrer Kinderperspektive wahr.

Das Verhalten von erwachsenen Verkehrsteilnehmenden ist meist von eingeübten Automatismen bestimmt. In unzähligen Situationen haben wir erfahren, wo mögliche Gefahren lauern, auf was wir achten müssen, wie wir uns selbst am sichersten bewegen. Kinder müssen diese Erfahrungen erst machen, allerdings nicht alleine – dazu birgt der Strassenverkehr zu viele Risiken.

Selbstvertrauen fördern

Wer sich bereits als kleines Kind unbegleitet im sicheren Wohnumfeld bewegen kann, den Strassenverkehr in all seinen Facetten schon in der Vorschulzeit erlebt und im Beisein der Eltern an verschiedene Situationen herangeführt wird, ist rascher fähig, den Weg in den Kindergarten oder in die Schule selbstständig zu gehen. Diese Kinder entwickeln schneller genügend

motorische Geschicklichkeit und Selbstvertrauen, um sicher unterwegs zu sein. Kinder hingegen, die von den Eltern jahrelang an die Hand genommen werden (müssen), finden sich in komplexeren Verkehrssituationen weniger schnell zurecht und entwickeln ein unsicheres Verhalten im Strassenverkehr. Es liegt in der Verantwortung der Eltern, die Kinder schrittweise an die Herausforderungen im Verkehr heranzuführen.

KINDER SIND KEINE «KLEINEN ERWACHSENEN»

Kinder bringen noch nicht alle Voraussetzungen mit, um im Strassenverkehr sicher bestehen zu können. Auf diese kindlichen Besonderheiten muss ein spezielles Augenmerk gelegt werden.

Ablenkung

Wer Kinder und Erwachsene unterwegs beobachtet, erkennt viele Unterschiede. «Grosse» gehen zielgerichtet, «Kleine» bewegen sich meist langsamer und verspielter, ändern ihren Gehrhythmus oder die Richtung abrupt, sind allgemein spontan und ungeduldig. Gleichzeitig sind sie zwar interessiert an ihrem Umfeld und deshalb sehr aufmerksam, doch lässt ihre Konzentration mit der Zeit nach. Zudem sind sie leicht abzulenken, auch von scheinbar kleinen Dingen wie einem Flugzeug in der Luft oder einem lustigen Plakat. Aufmerksamkeit ist aber zentral, weil für Kinder viele Verkehrssituationen neu sind. Zudem kennen sie die Gefahren noch nicht und können deshalb nicht richtig auf sie reagieren.

Wahrnehmung

Auch aufgrund der geringeren Körpergrösse haben Kinder eine andere



*«Einmal lief ich, weil ich mit meinen Freunden diskutierte,
direkt in eine Strassenlampe hinein.»*

CLIFF, MITTELSTUFE

Perspektive auf den Verkehr. Stehende und fahrende Autos sind für sie eine Sichtbehinderung. Das Blickfeld ist im Vor- und Primarschulalter um etwa ein Drittel kleiner als bei Erwachsenen, und das kindliche Auge stellt verzögert zwischen nah und fern um. Zudem ist das Hörvermögen von Schulkindern zwar bereits voll ausgebildet, aber es ist ihnen noch nicht möglich, Geräusche genau zu lokalisieren.

Reaktionsfähigkeit

Wer Kinder beobachtet, stellt weitere Besonderheiten fest. So verlieren sie ihre Balance schneller als Erwachsene, weil ihr Körperschwerpunkt höher liegt. Eine einmal begonnene Bewegung können Kinder oft nicht sofort abbrechen. Das «Multitasking» beherrschen vor allem kleinere Kinder noch nicht. Beobachten und laufen zugleich ist beispielsweise eine Fähigkeit, die sich erst nach und nach entwickelt. Wer diese Voraussetzungen kennt, versteht besser, was hinter dem kindlichen Verhalten im Strassenverkehr steckt.

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- Kindern ist es bis zum 10. Lebensjahr nicht möglich, die Entfernung und Geschwindigkeit von Fahrzeugen einzuschätzen.
- Kleinere Kinder sind nicht in der Lage, stehende von fahrenden Fahrzeugen zu unterscheiden. Für sie ist auch nicht klar, dass ein Auto aufgrund des Bremswegs nicht sofort anhalten kann.
- Kinder gehen davon aus, dass der Autofahrer sie auch im Dunkeln sieht, weil sie selbst ja das Auto dank der Lichter sofort erkennen.



VORBILD SEIN, ERKLÄREN UND BEGLEITEN

Auf dem Weg zum Erwachsenwerden muss ein Kind unzählige Dinge lernen. Vieles kommt «wie von allein», gewisse Fähigkeiten müssen aktiv gefördert werden. Das richtige Verhalten im Strassenverkehr können wir unseren Kindern vermitteln, indem wir Vorbild sind, ihnen die Grundregeln beibringen und gemeinsam Situationen des Alltags durchgehen.

Wer sich im Strassenverkehr sicher bewegen will, muss wissen, was dort «läuft». Das Zusammenspiel der verschiedenen Verkehrsteilnehmer zu kennen, ist die Grundlage für die Verkehrserziehung. Bei dieser geht es allerdings nicht nur um das Erlernen des richtigen Verhaltens. Ebenso wichtig ist es, den Kindern zu ermöglichen, Selbstvertrauen aufzubauen. Angstbesetztes Verhalten führt zu Fehlern. Im Alltag ist das nicht ganz einfach, denn auch viele Eltern empfinden den Verkehr als Bedrohung – gerade für ihre Kinder.

Nachahmen und ausprobieren

Es braucht keine künstliche Motivation, um Kinder dafür zu begeistern, sich in den Strassenverkehr zu «wagen». Sie sind von Natur aus neugierig, lern- und wissbegierig. Mit zunehmendem Alter wächst

ihr Aktionsradius, und sie wollen die Welt erforschen. Alles, was es braucht, ist eine geduldige, verständnisvolle Begleitung auf diesem Weg.

Vorbild

Um Kindern das richtige Verhalten auf dem Schulweg beizubringen, muss man keine Fachperson sein. Der beste Weg ist das Zusammenspiel aus Vorbildfunktion, Nachahmung und lobender Unterstützung. Kinder lernen am besten, wenn sie etwas selbst ausprobieren dürfen und es so unmittelbar erfahren. Aber natürlich erfolgen diese ersten Schritte in Begleitung, und die Kinder müssen zuerst gewisse Grundregeln kennen, ohne die es nicht geht.

*«Ich gehe zu Fuss zur Schule und gehe durch den Wald.
Dort sehe ich viele Tiere.»*

BENJAMIN, UNTERSTUFE

Praxis ist wichtiger als Theorie

Das bekannte «Warte, luege, lose, laufe» hat nichts von seiner Gültigkeit verloren und ist der Startpunkt für die Verkehrserziehung. Darüber hinaus braucht es nicht unzählige «Theoriestunden», sondern die Anwendung im Alltag, verbunden mit aktiven Hinweisen. Ein Fahrzeug, das naht,

Fussgängerinnen und Fussgänger, die an einer Kreuzung warten, ein Velo, das anhält: Indem wir konkrete Situationen kommentieren, lernen unsere Kinder laufend dazu. Die anschliessende korrekte Handlung verknüpfen sie mit dem, was sie gesehen haben.





AUF DEN SCHULWEG VORBEREITEN

**Wie bereiten Eltern ihre Kinder auf den Schulweg vor?
Welche typisch kindlichen Verhaltensweisen gilt es zu beachten?
Hinweise und mögliche Stolpersteine für die Verkehrserziehung.**

Verkehrssarme Strassenzüge, tiefe Geschwindigkeitslimiten, gute Sichtverhältnisse und sichere Querungsstellen: Das sind Kriterien für einen idealen Einstieg, um Kinder an die richtigen Verhaltensweisen heranzuführen. Den Schulweg sollten Kinder bereits vor der Einschulung gut kennen, indem sie ihn mit den Eltern begehen, und zwar in beide Richtungen.

Allerdings halten sich Kinder nicht dauerhaft an eine Route, sie wollen auch andere Wege ausprobieren. Es ist deshalb auch wichtig, solche Varianten gemeinsam auszuprobieren und auf mögliche Gefahren aufmerksam zu machen.

Sich Zeit nehmen und üben

Wichtig ist, sich dafür Zeit zu nehmen. Wo Gefahr droht, bleiben Eltern stehen, gewinnen die Übersicht und erklären, was geschieht. Selbst kleinen Kindern kann man vermitteln, warum man sich auf eine

ÜBUNGEN FÜR JEDES ALTER

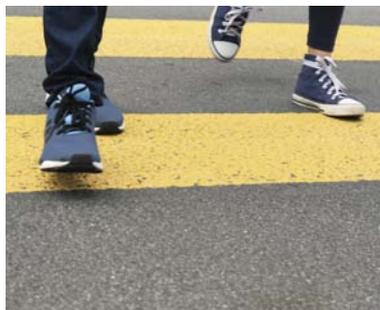
Ab 2 Jahren: Auf dem Trottoir gehen.

Ab 3 Jahren: Am Trottoirrand halten.

Ab 4 Jahren: Quartierstrasse überqueren. Weg in den Kindergarten begleitet üben.

Ab 5 Jahren: Im verkehrssarmen Wohnquartier allein unterwegs sein.

Ab 6 bis 7 Jahren: Zwischen Sicht-
hindernissen die Strasse queren.





bestimmte Weise verhält, und sie werden das Gesehene nachahmen. Mit zunehmender Erfahrung können Eltern ihren Kindern die Entscheidung zum Überqueren selbst überlassen, auch wenn sie selbst weiterhin dabei sind.

Begleiten

Bei den meisten Kindern und Schulwegen ist eine anfängliche Begleitung durch die Eltern sinnvoll und nötig. Die Dauer der Begleitung ist abhängig vom Schwierig-

keitsgrad des Schulwegs und davon, wie gut das Kind die Aufgaben meistert. Falls das Kind bis zu den Herbstferien weiterhin auf Hilfe angewiesen ist, kann dies ein Indiz für einen unzumutbaren Schulweg sein. In diesem Fall sollten die Behörden Massnahmen zur Schulwegsicherung ergreifen.

Nach und nach fordern wir Kinder zu selbstständigerem Handeln auf und beobachten die Fortschritte. Ist der Zeitpunkt gekommen, dass das Kind den





Schulweg allein in Angriff nehmen möchte, sollten sich die Eltern durch Beobachtung vergewissern, wie es sich im Straßenverkehr verhält. Welchen Weg wählt es, wo und wie überquert es Fahrbahnen? Gerade beim «Alleingang» ist es wichtig, dass Kinder rechtzeitig und damit ohne Zeitdruck zur Schule gehen. Stresssituationen können dazu führen, dass sie unaufmerksam werden. Auch aktuelle Gefühle wie Trauer, Angst oder Wut beeinflussen das Verhalten unterwegs. Es ist ratsam, Kinder in solch starken Gefühlslagen zur Schule zu begleiten, unabhängig vom Alter.

In Gruppen zur Schule

Früher oder später haben die meisten Kinder, sobald sie ohne Elternbegleitung zur Schule gehen, das Bedürfnis, sich anderen Kindern anzuschließen, die denselben Schulweg haben. Das ist grundsätzlich positiv: Gruppen werden im Verkehr besser wahrgenommen als einzelne Kinder. Entsprechend erhöht sich die Sicherheit. Auch der soziale Aspekt ist wichtig: Oft entstehen auf dem Schulweg Freundschaften. Zu beachten gilt aber: In Gruppen sind Kinder oft unaufmerksamer unterwegs, weil sie plaudern oder spielen.

DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK

- Verkehrserziehung beginnt **lange vor der Einschulung**, indem Eltern im Alltag Situationen aufzeigen, das richtige Verhalten erklären und Vorbilder sind.
- Die Wahl des richtigen Schulwegs ist eine gemeinsame Aufgabe von Schulbehörden und Eltern.
- Eltern und Kind sollten den festgelegten Schulweg **mehrmals miteinander abgehen**, auch mit möglichen Varianten.
- Kinder sehen die Welt aus anderer Perspektive – wörtlich und im übertragenen Sinn. Wer sich **in sie hineinvertsetzt**, erkennt mögliche Gefahren.

RICHTIG AUSGERÜSTET UNTERWEGS

Eltern und Kind sind den Schulweg mehrfach zusammen gegangen und haben verschiedene Situationen geübt. Zur Vorbereitung gehört die richtige Ausrüstung.

Der Schulweg «verändert» sich von Tag zu Tag. Jahreszeiten, die Witterung, unterschiedliche Uhrzeiten oder besondere Verkehrssituationen bringen es mit sich, dass auch ein und derselbe Weg Tag für Tag neue Herausforderungen bietet – und auch Gefahren. Deshalb ist es wichtig, den Schulweg richtig ausgerüstet unter die Füße zu nehmen.

Wichtig: Sichtbar

Die Statistik zeigt: Viele Verkehrsunfälle auf Schulwegen ereignen sich zwischen Oktober und Februar. Bei Dunkelheit, Dämmerung und schlechten Wetterverhältnissen können Autofahrerinnen und Autofahrer die Kinder weniger gut sehen. Helle Kleidung, das Sicherheitsdreieck über der Jacke und Reflektoren am Schulthek verbessern die Erkennbarkeit.

Vorsicht: Kickboards

Grundsätzlich ist es erlaubt, mit dem Kickboard zur Schule zu fahren. Die meisten Kantone empfehlen aber, Kickboards und andere fahrzeugähnliche Geräte keinesfalls vor der 3. Klasse zu benutzen, da sie für jüngere Kinder nicht geeignet sind. Wenn sie im Einsatz sind, braucht es klare Anweisungen der Eltern: Das Kickboard auf dem Fussgängerstreifen tragen oder schieben und langsam fahren bei starkem Gefälle.



*«Dort muss ich über die Strasse,
und die Autos rasen wie wild.»*

MILENA, 2. KLÄSSLERIN

Früh üben: Velo

Die Regeln zum Einsatz des Velos auf dem Schulweg sind von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich. In vielen Fällen führt die Verkehrspolizei zwischen der 4. und 6. Klasse eine Fahrprüfung durch. Danach können die Kinder den Schulweg auf dem Velo auf den empfohlenen und entspre-

chend baulich gesicherten Routen meist sicher zurücklegen. Wichtig ist, dass sich Kinder möglichst früh mit Dreirad und Trottinett in ihrem Wohnumfeld frei bewegen können, um motorische Geschicklichkeit und die Beherrschung des Gleichgewichts zu üben.





SICHERHEIT: EINE GEMEINSAME AUFGABE

Wie sicher sind unsere Schulwege? Die baulichen Gegebenheiten, die Verkehrsvorschriften und das Verhalten der motorisierten Verkehrsteilnehmer sind die Grundlage für die Sicherheit unserer Kinder.

Kinder sollen den Schulweg subjektiv – ohne Angst – und objektiv – ohne Gefährdung – gehen können. Mit Verkehrserziehung, einer überlegten Wahl des Schulwegs und gemeinsamem Üben tragen Eltern dazu bei. Gleichzeitig müssen aber auch die Gestaltung von Strassen und Kreuzungen sowie die verkehrstechnischen Massnahmen den Anforderungen eines sicheren Schulwegs entsprechen.

Sich für sichere Schulwege einsetzen

Eine konsequente Schulwegsicherung hilft, einen Teufelskreis zu durchbrechen. Gefährliche Wegabschnitte – tatsächliche und «gefühlte» – veranlassen immer mehr Eltern, ihre Kinder mit dem Auto zur Schule zu bringen. Mehr Fahrzeuge unterwegs und im Bereich der Schule schaffen aber nur zusätzliche Risiken. Zudem brauchen Kinder für ihre Entwicklung den Aufenthalt im öffentlichen Raum und lernen sicheres Verhalten im Strassenverkehr nur,

wenn sie selbst dort unterwegs sind. Eltern dürfen und sollen Verbesserungen bei der baulichen Gestaltung der Verkehrswege fordern. Sie können den Anspruch auf einen zumutbaren Schulweg nötigenfalls auch gerichtlich durchsetzen. Diese Massnahmen führen zu einem menschengerechteren Verkehr – auch für Erwachsene zu Fuss und auf dem Velo.





VIELE PARTNER, EIN ZIEL

Schulwegsicherheit ist keine Frage des Zufalls. Es gibt klare rechtliche Grundlagen und Zuständigkeiten. Wer sie kennt, kann bei Fragen oder Unsicherheiten an der richtigen Stelle reagieren. Ein wichtiges Instrument, um eine Übersicht zu gewinnen, ist der Schulwegplan, der auf einen Blick die geeigneten Routen sowie Gefahrenstellen aufzeigt.

Zumutbarkeit

Die Grundschule ist obligatorisch. Deshalb haben die örtlichen Schulbehörden dafür zu sorgen, dass der Schulweg «unter zumutbaren Bedingungen» zurückgelegt werden kann. Diese Forderung wird auch vom Gesetz gestützt, das verlangt, dass Schulwege gefahrlos zu begehen sind. Kriterien dafür sind Distanz, Topografie, Verkehrssicherheit, Alter und auch die physische Verfassung der Kinder. Ist die Zumutbarkeit nicht gegeben, müssen die Behörden geeignete Massnahmen ergreifen.

Schulwegplan

Als Basis für sichere Schulwege braucht es Grundlagen, zum Beispiel einen Schulwegplan. Er entsteht auf der Grundlage von Begehungen, Befragungen und Einschätzungen von Fachstellen. Er zeigt auf, welche Wege als sichere Schulwege

empfohlen werden und dokumentiert die Stellen und Abschnitte, wo Verbesserungs-massnahmen nötig sind.

Schulwegsicherung als Gemeinschaftsaufgabe

Nicht nur der Schulwegplan, sondern die Schulwegsicherung allgemein ist eine Gemeinschaftsaufgabe verschiedener Akteure, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen einbringen. Dazu gehören die Polizei, die Mitglieder der Verkehrsinstruktion, kantonale Ämter, Fachstellen oder Beauftragte, Schule und Schulbehörden sowie spezialisierte Organisationen. Und nicht zuletzt Eltern und Kinder selbst. In vielen Kantonen und Gemeinden ist die Mitwirkung von Eltern an der Schule möglich und erwünscht, und die Sicht der Kinder, die den Schulweg am besten kennen, sollte stets einbezogen werden.

MIT GEZIELTEN MASSNAHMEN SICHERHEIT SCHAFFEN

Die grösste Herausforderung bei der Schulwegsicherung ist nicht das Verhalten der Kinder, sondern die Gefahren des Verkehrs. Verkehrsberuhigende Massnahmen erhöhen die Sicherheit, insbesondere für Kinder.

Nicht überall ist es möglich, die Gefahren des Verkehrs so weit zu reduzieren, dass jedem Kind ein gefahrloser Schulweg angeboten werden kann. Die Menge des Verkehrs, der Anteil der Lastwagen und auch die Geschwindigkeiten lassen sich kurzfristig kaum beeinflussen.

Massnahmen an verkehrsreichen Strassen

Bei stark belasteten Strassen geht es darum, die Sicherheit und Aufenthaltsqualität durch Strassenraumgestaltung zu verbessern. Hier sollte der Fussverkehr auf genügend breiten Trottoirs oder separaten Fusswegen geführt werden. Für die Verbesserung der Querungssituation sind möglichst Fussgängerschutzinseln zu erstellen.

Verkehrsberuhigung im Quartier

Auf Quartierstrassen werden Sicherheit und Wohnqualität durch Verkehrsbe-

ruhigung und Geschwindigkeitsreduktion verbessert.

Das Ziel ist ein funktionierendes Nebeneinander von Fuss- und Veloverkehr auf der einen und motorisiertem Individualverkehr auf der anderen Seite. Erreicht wird das beispielsweise durch Tempo-30-Zonen, Begegnungszonen, durch bauliche Elemente zur Verkehrsberuhigung oder durch punktuelle Sicherungsmassnahmen. Idealerweise sind diese Massnahmen Bestandteil eines Verkehrsberuhigungskonzeptes der gesamten Gemeinde.



*«Hier parkieren manchmal Autos
und dann sehe ich nicht, wenn ein Auto kommt.»*

TIMO, 4. KLÄSSLER

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Tempo-30-Zonen

In einer Tempo-30-Zone hat der Fahrverkehr Vortritt. Die Zufussgehenden dürfen die Fahrbahn überall queren. Fussgängerstreifen werden nur ausnahmsweise markiert.

Begegnungszonen

In einer Begegnungszone haben die Fussgänger Vortritt. Sie dürfen die gesamte Verkehrsfläche benutzen, in Wohnquartieren

insbesondere auch zum Spielen. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 20 km/h.

Beide Zonen können nur eingerichtet werden, wenn ein verkehrstechnisches Gutachten vorliegt.

Mehr wissen?

Ab ins Web.

www.schulweg.ch



BEGLEITUNG AUF ZEIT UND BUS AUF FÜSSEN

Der Idealfall ist klar: Kinder gehen den Schulweg allein. Was aber, wenn der Schulweg dafür zu gefährlich ist? Es gibt Möglichkeiten, die Schulwegsituation zu «entschärfen», bis die Kinder in der Lage sind, ihn allein zu gehen.

Eltern organisieren sich selbst

Die Angst vor Gefahren bewegt viele Eltern dazu, ihre Kinder mit dem Auto zur Schule zu bringen. Das «Elterntaxi» trägt aber nicht zur Sicherheit bei, im Gegenteil. Es verschlechtert die allgemeine Verkehrssituation und führt gerade im Bereich der Schulhäuser zu noch mehr Gefahrenquellen.

Temporärer Begleitservice

Eine mit wenig Aufwand verbundene Möglichkeit ist es, als Eltern den Schulweg zu Fuss zu organisieren. Eine kleine Gruppe Kinder legt den Weg gemeinsam zurück, zu Beginn noch von einer erwachsenen Person begleitet. Oft braucht es dazu nur den Anstoss einzelner engagierter Mütter oder Väter, bis diese Selbstorganisation ins Rollen kommt. Indem die Eltern sich absprechen und abwechseln, ist der Aufwand überschaubar. Gerade in den ersten Wochen der Schulzeit kann diese Massnahme für ein sicheres Gefühl bei den Kindern

sorgen. Nach und nach wird der «Begleitservice» ausgedünnt, bis er gar nicht mehr nötig ist.

Unterwegs mit dem Pedibus

Nach einem ähnlichen Prinzip, aber mit einer etwas aufwendigeren Organisation verbunden, funktioniert der sogenannte Pedibus. Dieser «Bus auf Füssen» führt auf einer definierten Route entlang von signalisierten «Haltestellen», wo die Kinder zu definierten Zeiten «zusteigen» und «aussteigen». Das Modell setzt behördliche Unterstützung voraus, ist in der Westschweiz verbreitet und eignet sich dort, wo kleineren Kindern eine konstante Begleitung angeboten werden soll.

Lotsendienste

Damit jüngere Kinder bei schwierigen Querungssituationen sicher über die Strasse kommen, sind behördliche Lotsendienste eine taugliche Massnahme.

SICHER IST SICHER: WICHTIGES AUF EINEN BLICK

« Ein Schulwegplan ist ein wertvolles Instrument, um Gefahrenstellen aufzuzeigen, ideale Routen zu finden und die Verkehrserziehung zu unterstützen. Der Plan macht auch transparent, an welchen Stellen Verbesserungsmaßnahmen nötig sind. »

« Den Schulweg zu Fuss zu gehen, ist ein wichtiger Baustein in der persönlichen und körperlichen Entwicklung eines Kindes. Der Weg dient als Erlebnis-, Lern- und Sozialisationsort, er macht Kinder selbstständiger, fördert die motorische Beweglichkeit und ist ein wichtiger Beitrag zur allgemeinen Gesundheit. »

« Sein Kind mit dem Auto in die Schule zu fahren, ist gefährlicher, als es selbst gehen zu lassen. Der zusätzliche Verkehr gefährdet andere Kinder. »

« Schulwegsicherung umfasst Verkehrserziehung in Schule und Elternhaus, verkehrsregelnde und bauliche Maßnahmen sowie die Überwachung des Verkehrs. »

« Eine Begleitung auf dem Schulweg ist in einer Einführungsphase wichtig. Ist der Weg nicht zumutbar, sind weitere Massnahmen zu ergreifen. »

« Für sichere Schulwege braucht es eine gute Infrastruktur und das richtige Verhalten sowohl bei Fahrzeuglenkenden wie bei Schülern. »



Fussverkehr Schweiz
Mobilité piétonne Suisse
Mobilità pedonale Svizzera

Fonds für Verkehrssicherheit
Fonds de sécurité routière
Fondo di sicurezza stradale

